

Regelung nur auf dem Wege logaler Verständigung und friedlicher Zusammenarbeit. — Kritik Dr. Bazilles an der Weimarer Verfassung.

Kapitalflucht.

Von
Professor Dr. M. J. Wolff, Berlin.

Das Mißtrauen des anlaufenden Publikums richtet sich, wie gesagt, nicht gegen die deutsche Währung, sondern gegen die deutsche Gesetzgebung. Man sucht nach Werten, die ihren willkürlichen Eingriffen entzogen sind, nach Beteiligung an Unternehmungen, bei denen die Sozial- und Lohnpolitik nach wirtschaftlichen Grundlagen und nicht nach den parlamentarischen Machtverhältnissen bemessen wird. Daher die Neigung des deutschen Kapitals, in das Ausland abzuwandern. Diese Kapitalflucht ist umso bedenklicher, als Deutschland heute jeden Reiz bitter notwendig zu Hause gebrauchen kann. So knapp unsere Mittel auch sein mögen, manche Auslandsanleißen können sehr nützlich sein, wenn sie gelassen und durch-

Weltlichtspiele

Die Presse
der ganzen Welt
widmete diesem
Werke nicht nur
spalten-, sondern
seitenlange
Artikel.



Das
«CAPITOL»
Berlins größtes und
bestes Film-Theater
zeigte diesen Film
4
Wochen lang vor
täglich überfülltem
Hause.

SONNEN- AUFANG

Das urewige Lied zweier Menschen,
welche im Kampfe um's Dasein und im Rausche der Leidenschaften vom Wege
abirrten, um nach harter Prüfung sich wieder zusammen zu finden — für immer
Die Handlung, so einfach und doch so packend, so tief tragisch und doch am
Schlusse so himmelhoch jauchzend, daß selbst Männer, welche sturm- u. kriegs-
erprobt sich ihrer Rührung — ja selbst Tränen nicht schämen werden.

**Dieser Film gleicht einem Kometen, welcher auch innerhalb
von Jahren einmal auftaucht.**

Darsteller:

Der Mann: Georg O'Brien — **Die Frau:** Jeanette Gaynor
Das fremde Weib: Mary Livingstone

Im Beiprogramm:

Wien. Wien, nur du allein!

Geschichten aus dem Wiener Wald,

sowie

Eine originelle Groteske

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum

Vormittag: 6. Konzert.

Historischer Zyklus

„Von Johann Sebastian Bach bis zur Gegenwart“

Schöner Abend.

Donnerstag, den 19. Januar 1928, abends 8 Uhr im Stadttheater

Symphonie-Konzert

Luigi Cherubini: Ouvertüre „Der Wasserträger“
Frederic Chopin: Klavierkonzert, e-moll
Felix Mendelssohn-Bartholdy: Ouvertüre „Hebriden“
Johannes Brahms: Symphonie Nr. 4, e-moll

Solist: Rudolf Serkin.

Leitung: Generalmusikdirektor Leopold Reichwein.

Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater vormittags von
10 bis 2 Uhr sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.
Mitglieder des Stadt. Musikvereins erhalten Karten nur an der
Konzertkasse, Mitglieder des Bühnenvolksbundes und der Volks-
bühne in ihren Geschäftsstellen. Schüler erhalten gegen Vorlegung
des entsprechenden Ausweises an der Abendkasse die übliche
Preisermäßigung.

Verenigte Stadttheater

Bochum Dortmund
Dienstag, 17. Jan.,
8 bis gegen 10.30.
Zum ersten Male!
In neuer Einstufung
und Ausstattung!
Nr. 14:

Dame Kobold.

Aufführung in 3 Akten
(12 Bildern) nach
Calderon von Hugo
von Hoffmannsthal.

Mittwoch, 18. Jan.,
8 bis gegen 10.15:
In neuer Einstufung
und Ausstattung!
Nr. 13:

Hänsel und Gretel.

Märchenoper in
3 Akten von
E. Hummel.

Ein Filmfest in Hollywood

unter Mitwirkung des gesamten Künstler-Programms
und der neuen Russen-Revue

Dimifros-Smirnoss

am Mittwoch, den 18. Januar abends 8 Uhr
als Auftakt zum Karneval in sämtlichen Räumen der

ARKADIA * ESSEN

Prämierung der 5 besten Kostüme

Gesamt-Ausstattung: Architekt Kortten, Essen.
Maler-Arbeiten: Kunstmaler Pöppel, Essen.

Inventur - Ausverkauf!

25% Rabatt
auf

Ulster, Paletots, Anzüge.

Günstige Kaufgelegenheit für erstklassige Waren.

Etagen-Spezial-Geschäft

Herm. Lewin

Friedrichstr. 3 — Nur 1 Treppe hoch.



Gratis

24 Bände — ca. 4500 Seiten

**Meisterwerke
der Weltliteratur**

Von der in unserem Verlag neu erscheinenden Sammlung auserlesener
Werke der größten Dichter und Schriftsteller aller Zeiten, haben wir
uns entschlossen, zur Reklame einen großen Teil unserer Abteilung I
unentgeltlich abzugeben. Jeder Einsender des anhängenden Kupons
erhält alle 24 Bände gratis; nur für Inserate, Verpackung etc.
verlangen wir einen Unkostenzuschuß von 20 Pfg. pro Band. Dieses
Angebot gilt nur 8 Tage. (Bei Verspätung unverbindlich je nach Vorrat.)

Kein Geld einsenden!

Reform-Verlag, Eduard Neumann, Hamburg 36

Unsere Ausgabe enthält Werke von:		Unterzeichneter wünscht sich gratis die 24 Bände der Weltliteratur. Empfangsbest. und Nachricht über den Versand erbeten.	
Abt. I E. T. N. Hoffmann	Abt. II und folgende Gustav Freytag Jean Paul Walter Scott Viktor Hugo Cervantes Raffa Bulwer u. s. w.	Kupon Nr. 669 Name: _____ Wohnort und Poststation: _____ Straße u. Nr. _____	

Bronchiol-Tabletten

gegen
**HUSTEN,
HEISERKEIT,
KATARRH.**

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Zehn gute Zeitschriften

Die Woche, Die Gartenlaube, Reclams Universal,
Film-Woche, Lustige Blätter, Megendorfer Blätter,
Welt und Haus, Berliner u. Münchener Illustrierte,
Die Elegante Welt und Das Blatt der Hausfrau

für 60 Pfennig wöchentlich

liefert jeden Dienstag der Leserkreis Siepmann
in sein. groß. Lesemappe (S. Ausg.) **LESERKREIS**
SIEPMANN, BOCHUM, Königstraße 20, Fernruf 562.

Badesalz und Mutterlauge

zur Bereitung von
Solebädern i. Hause
liefert
Säure, Sodasoda
i. Unverpackt-
form.
Lieferung: Rüd.
Jacobi, Bochum,
Hermannstraße 10
bis 12.

Eisu- Me- Betten Kinder- tall- betten- Möbel kaufen Sie günstig an Private. Katalog 500 frei Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.) 1270 Bochum Roonstraße 37

Neu aufgenommen!

Elektrische Licht- u. Kraftanlagen
für die jetzige Umstellung sowie
Reklamebeleuchtung werden
fachgemäß u. billigst ausgeführt.

Jean Esch

Telefon 3966 * Maltheserstr. 11
Spezialgeschäft für Beleuchtung und
sanitäre Anlagen.

Operetten Theater

**Die
„Teresina“**
mit
Mizzi Marx
als Gast
ist der Schläger
abends
8 Uhr
Telefon 534

Bettstellen

in Holz, Metall
u. Weißlack, mit
besten Auflagen,
billig, auf
Teilzahlung!
Spiekermann,
Rottstr. 55 u. 57

Nr. 14.

Bochum

Gast- und

Aus dem C...
Durch Hun...
26. Juni 1928
über Gast- und
die Bedeutung,
Befämpfung d...
gerufenen Sch...
erfassen. So
jahre 1923, 192...
vom 31. März d...
pflicht unterlieg...
der Betriebsart...
Magistrat der...
Kreisausschüssen...
gitarke der fre...
Einwohnern, be...
fragt.
Die ständige
Getränke bezalt...
Schanzwirtschaft...
denen leblich...
Stelle neben an...
auch neben Spe...
schaften, d. h. d...
Schanz- und S...
herbergung von
handlungen n...
von Schälern be...
tränke verkauft
berabfolgt werde...
ständigen Betrie...
nicht verabfolgt.
Die Ergebn...
liegen nunmehr
von 1920 bis 19...
widlung der G...
Kleinhandlungen...
Nachkriegszeit.
Besonders in
fallen:
Die Zahl d...
fallen betrug im
dem Lande 4667
Städten 4021, a...
Lungen mit
Städten 1122, a...
ohne Ausfisch...
Städten 920, au...
überhaupt (i...
Städten 8441, a...
Der Vergle...
Bunahme (+) ob...
Gastwirtschaft...
Schanzwirtschaft...
Kleinhandl. m...
Drantw. od...
Spiritus
Wirtschaft ohne
Ausfisch. geistig...
Getränke
Eine Lieberste...
Jahren 1923 bis
Gast- und Schan...
Es entfiel ein...
Gastwirtschaft...
Schanzwirtschaft...
Kleinhandl. m...
Drantw. od...
Spiritus
Wirtschaft ohne
Ausfisch. geistig...
Getränke
Eine Lieberste...
Jahren 1923 bis
Gast- und Schan...
Es entfiel ein...
1923 2488
1924 2542
1925 2625
1923 4501
1924 4659
1925 4708
1923 1180
1924 1258
1925 1296
1923 1647
1924 1691
1925 1736
23)
Als Laßwig f...
von Rosen, der C...
Amerikaner, der...
tangen, manchmal...
mühtig und flog o...
andern, nur in be...
nend. Und auch b...
tralem Gebiet ha...
Weim nächster...
sie zu, um sich d...
hatte es ohnehin...
al. Sie mit den an...
Sie nicht ihm...
zu folgen.
Da stand plö...
„Bitte, Herr...
bagen ein, daß d...
weiter tang.“
Im ersten Au...
von Carmen zurü...
in ihm auf. Was f...
War das nicht ei...
Carmen?
„Der Profess...
Carmen fiel ihm...
„Sie unterfö...
sagte Sie mit einer...
Sefundenlang...
„So sparen S...
bigere Jwede“, er...
Platz zurück.
„Empörend!“
nen hervor. „Sä...
Sie versuchte...
unterdrücken.
„Er hat recht...
es schied sich für e...
zu sich selbst und f...

Bochumer Nachrichten.

Gast- und Schankwirtschaften in Westfalen.

Aus dem Oberpräsidium wird uns geschrieben: Durch Rundverlag des Ministers des Innern vom 26. Juni 1926 wurde eine eigene statistische Erhebung über Gast- und Schankwirtschaften angeordnet. Auch die Bedeutung, die die Schankwirtschaften für die Bekämpfung der durch Alkoholmißbrauch hervorgerufenen Schäden hat, ließ eine solche wünschenswert erscheinen. So wurde denn für die drei Rechnungsjahre 1923, 1924 und 1925 jeweils nach dem Stande vom 31. März die Zahl der ständigen der Konzessionspflicht unterliegenden Betriebsstätten, getrennt nach der Betriebsart und nach Stadt und Land, von den Magistraten der kreisfreien Städte und von den Kreisverwaltungen (von letzteren zugleich für die Magistrate der kreisangehörigen Städte mit über 10 000 Einwohnern, denen das Konzessionsrecht zusteht) ermittelt.

Die ständigen Betriebsstätten, in denen geistige Getränke vertrieben werden, wurden dabei nach Schankwirtschaften, d. h. Betriebsstätten, in denen lediglich geistige Getränke zum Genuß auf der Stelle neben anderen Getränken und gegebenenfalls auch neben Speisen verabfolgt werden, Gastwirtschaften, d. h. Betriebsstätten, in denen außer der Schank- und Speisewirtschaft gewerbsmäßig die Verhinderung von Fremden betrieben wird, und Kleinhandlungen mit Branntwein oder Spiritus, die von Händlern betrieben und in denen wohl geistige Getränke verkauft aber nicht zum Genuß auf der Stelle verabfolgt werden, unterschieden. Außerdem waren die ständigen Betriebsstätten, in denen geistige Getränke nicht verabfolgt werden, angegeben.

Die Ergebnisse der Statistik dieser drei Jahre liegen nunmehr vor und bieten zusammen mit denen von 1920 bis 1922 einen genauen Einblick in die Entwicklung der Gast- und Schankwirtschaften und der Kleinhandlungen mit Branntwein und Spiritus in der Provinz Westfalen.

Besonders interessieren folgende Zahlen aus Westfalen: Die Zahl der Gastwirtschaften in Westfalen betrug im Jahre 1925 in den Städten 2378, auf dem Lande 4657, Schankwirtschaften in den Städten 4021, auf dem Lande 3418, Kleinhandlungen mit Branntwein oder Spiritus in den Städten 1122, auf dem Lande 454, Wirtschaften ohne Ausschank geistiger Getränke in den Städten 920, auf dem Lande 640, Wirtschaften überhaupt (einschl. der Kleinhandlungen) in den Städten 8441, auf dem Lande 9168.

Der Vergleich mit dem Jahre 1920 ergibt eine Zunahme (+) oder Abnahme (—) von:

	in den Städten	auf dem Lande
Gastwirtschaften	+ 233	+ 132
Schankwirtschaften	— 18	— 281
Kleinhandl. mit Branntwein oder Spiritus	+ 178	+ 206
Wirtschaften ohne Ausschank geistiger Getränke	— 63	+ 88
Wirtschaften überhaupt (einschl. d. Kleinhandl.)	+ 320	+ 105

Zum Jahre 1925 entfiel eine:

	überhaupt	in den Städten	auf dem Lande
Gastwirtschaft	683	1117	461
Schankwirtschaft	646	660	628
Kleinhandl. m. Branntw. od. Spiritus	3047	2367	4728
Wirtschaft ohne Ausschank geistiger Getränke	8078	2886	3354

Eine Übersicht über die Verteilung der in den Jahren 1923 bis 1925 in den Großstädten bestehenden Gast- und Schankwirtschaften zeigt folgendes Bild:

	Gastwirtschaft	Schankw.	Kleinhandl. mit Branntw. od. Spiritus	Wirtschaft ohne Ausschank geistiger Getränke	Wirtschaft überhaupt
1923	2438	800	2138	1676	367
1924	2542	827	2246	1623	376
1925	2625	838	2268	1585	379
Geisleringen:					
1923	4501	689	4888	4962	480
1924	4659	710	5009	4659	491
1925	4708	727	4982	4503	497
Bochum:					
1923	1180	585	2231	1622	276
1924	1258	606	2340	1702	288
1925	1296	642	2488	1781	304
Münster:					
1923	1647	474	1647	2336	266
1924	1691	487	1720	2456	275
1925	1736	499	1765	2407	281

Das Kriegerdenkmal in Hiltrop.



Vor der evangelischen Kirche in Hiltrop erhebt sich das schlicht-schöne Denkmal zur Ehrung der Gefallenen des Einheits- und des Weltkrieges.

Bevölkerungsstand und Bevölkerungsbewegung einiger westfälischer und rheinischer Städte im November 1927

Stadt	Einwohnerzahl am 1. d. Monats	Geborene	Stirbende	Zugewandte	Abgewandte	Saldo
Bochum	218653	343	181	162	2103	2064
Dortmund	449763	530	359	171	3363	2969
Duisburg	276729	435	222	213	1303	1871
Essen	473966	701	341	360	4224	3416
Gelsenkirchen	214521	358	153	205	2274	1716
Münster	172028	901	594	307	5873	3595
Mülheim a. Rh.	126122	177	76	101	994	745

Der Verzicht auf die Sachverständigen für das Versorgungsgericht. Zu ärztlichen Sachverständigen (Gerichtsarzten), die zu den Verhandlungen des Versorgungsgerichts zugelassen werden sollen, sind auf die Dauer von vier Kalenderjahren ab 1. Januar 1928 gewählt worden: Für den Spruchhof Dortmund: Professor Dr. Vogel, Dr. Eckert, Dr. Rietmeier und Dr. Bloeger, sämtlich in Dortmund; für den Spruchhof Bochum: Dr. Garnaß und Dr. Ruchemann, beide in Bochum.

Die Befreiung einer Doppelbelastung der Mieter. Aus der geistlichen Mitte von A. H. 120 v. G. der Friedenskirche hat der Vermieter die ihm obliegenden Betriebskosten zu befreien, zu denen auch die vom Grundbesitzer zu entrichtenden Steuern gehören. Da jedoch bei der Bemessung der geistlichen Miete außer der Hauszinssteuer nur die staatliche vorläufige Steuer vom Grundbesitzer sowie ein Gemeindefachbeitrag auf letzterer von höchstens 100 v. H. rechnerisch berücksichtigt sind, so gehen die aus dem Jahre 1924 stammenden zur Zeit geltenden Vorschriften dem Vermieter die Befreiung, die 100 v. H. übersteigenden gemeindlichen Zuschläge zur Grundvermögenssteuer auf die Mieter umzuliegen. In der Zwischenzeit sind in steigender Zahl Gemeinden dazu übergegangen, die Kosten, die durch Müllabfuhr, Straßenreinigung, Kanalisation u. dergl. Veranlassungen entstehen, nicht mehr wie bisher durch Erhebung von Gebühren, sondern aus Gründen der Verwaltungserparnis durch Zuschläge zur Grundvermögenssteuer zu decken. Eine derartige Regelung der Abgaben hat in der betreffenden Gemeinde mangels einer nicht zu rechtfertigenden doppelten Belastung der Mieter durch den einmaligen und deren Kosten bereits in der vom Mieter zu zahlenden geistlichen Miete enthalten, zum anderen erfolgt

ihre Umgehung in Gestalt der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer. Um diesen unerwünschten Zustand zu beseitigen, hat das Staatsministerium, wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, durch eine in der Preussischen Gesetzammlung veröffentlichte Verordnung vom 4. Januar d. J. bestimmt, daß diejenigen Grundvermögenssteuereinzugsstellen, die als Abgeltung für Müllabfuhr, Straßenreinigung, Kanalisation u. dergl. Veranlassungen beschlössen und erhoben werden, vom 1. April d. J. ab auf die Mieter nicht mehr umgelegt werden dürfen. Die Vorschriften über die Umlegung der sonstigen nicht zu vorgenannten Zwecken erhobenen Grundvermögenssteuereinzugsstellen, sowie über die Umlegung des Wasserzuges bleiben unverändert.

Die Zigarrenhändler zum Ermächtigungsgesetz. Eine am Sonntag hier im Parkhaus abgehaltene Vorstandssitzung des Bundes Niederrhein-Westfalen der Zigarrenhändler-Inhaber nahm zum Ermächtigungsgesetz folgende Entscheidung: Die von vierzig Zigarrenhändlern besuchte Vorstandssitzung des Bundes Niederrhein-Westfalen im Verbande deutscher Zigarrenhändler-Inhaber lehnt einstimmig den Entwurf eines Ermächtigungsgesetzes für das Zigarrenhändler-Verbandes ab. Die Verammlung erbricht in dem Vorhaben des Reichsfinanzministers, Steuererlösen gegen Bezahlung im Interesse der durch eigene Schuld beschuldigten Industrie nicht abzugeben, einen schweren Verstoß gegen die als gut erprobten Wirtschaftsgesetze. Sollte wider alles Erwarten doch ein gesetzlicher Eingriff in die freie Wirtschaft erfolgen, dann muß die Konferenz erwarten, daß die berechtigten Interessen des Handels und der Arbeitnehmer nicht zu Gunsten der Industrie verkehrt werden. Die Konferenz wird mit aller Kraft sich auch für die in ihrer Existenz bedrohten Interessen der Mittel- und Klein-Industrie einsetzen. Des weiteren erwartet die Verammlung von allen aufständigen Stellen, daß sie alles unternehmen, das durch die überhöhten Zigarettenindustrie gefährdete Steuereinkommen für das Reich sicher zu stellen.

Der Aus der Dreifaltigkeitsebene. Das Leben in der jungen Dreifaltigkeitsebene spiegelt sich in dem nunmehr zu Ende gegangenen zweiten Jahre des Bestehens in folgenden Zahlen wieder. Es wurden im verfloßenen Jahre 36 000 Kommunikationen ausgeteilt und rund 800 heilige Messen gelesen; zur Erstkommunion gingen am Weibens Sonntag 146 Kinder (84 Knaben, 62 Mädchen), die Taufe empfingen 96 Neugeborene, 62 Täuflinge, die Taufe bezeugten 45 Personen. Ausgetreten sind im Laufe des Jahres 32 Personen, davon haben 12 ihren Austritt wieder rückgängig gemacht. Neben einer weiteren Veranschaulichung der Annahmeverbreitung über Gottesdienst konnte im vergangenen Jahre auch das neue Pfarrhaus an der Siegfriedstraße

Der elektrifizierte Grubenbetrieb.

In der letzten Sitzung der Grubenärztlichen Kommission für den Oberbergamtsbezirk Dortmund, die aus Anlaß der in der Nacht vom 23. auf den 24. Dezember d. J. erfolgten Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Neu-Ferloben“ stattfand, machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die Aufsichtsbehörde in letzter Zeit Abbaumaschinen mit elektrischem Antrieb genehmigt habe. Trotz der damit verbundenen Gefahren müßten doch derartige Verurteile gemacht werden, damit der elektrische Strom auch im Bergbau mehr Verwendung finde. Die Schachtanlagen „Heinrich“ und „Zohberg“ würden von Grund auf elektrifiziert, und die Zechen „Minister Stein“, „Matthias Stinnes“ und „Froster“ verwendeten neben elektrisch angetriebenen Abbaumaschinen auch bereits elektrisches Licht in Abbaubetrieben. Die umfangreichere Verwendung der Elektrizität bedeute kein neues Gefahrenmoment, wenn die Prekluft dafür aus den Gruben verschwinde. Die Zahl der durch die jegliche Prekluftverwendung entstandenen Einzelunglücksfälle sei ungleich größer als die durch den elektrischen Strom hervorgerufenen Gesamtunfälle. Bedingung sei allerdings, daß bei der Verwendung des elektrischen Stromes sowohl zu Kraft- als zu Lichtzwecken die von der elektrischen Industrie herabgebrachten brauchbaren Schutzmaßnahmen angewandt werden. Dann würde die Zahl der Unglücksfälle sicher nicht größer werden, als wie sie jetzt bei Verwendung der Prekluft sei. Eine Selbstverständlichkeit nach den Erfahrungen der letzten Zeit sei, daß in Zukunft elektrische Lokomotiven nur noch schlagwettergeschützt genehmigt würden. Die heute schon vorhandenen sollen bis zu einer bestimmten Zeit ebenfalls mit einem solchen Schutz versehen und bis dahin nur noch im Einzelfall verwendet werden. Lokomotiven mit Hochdruckleitungen sollen möglichst schnell aus den Gruben verschwinden. Die Grubenärztliche Kommission wird in nächster Zeit zur Befestigung der bereits im Betrieb befindlichen Abbaumaschinen auf den oben bezeichneten Anlagen Grubenfahrten unternehmen. Die Aufsichtsbehörde vertritt den Standpunkt, daß der Mensch an geistiger Kraft und Arbeit mehr aufwenden muß, um die durch die Technik gebildigten Naturgewalten aufbauend und nicht zerstörend wirken zu lassen.

errichtet werden. Mit den weiter geplanten Bauten eines Vereins- und Schwesternhauses muß infolge der ungünstigen Wirtschaftslage vorläufig noch gewartet werden. Für die Jugendvereine der Gemeinde werden von jetzt an regelmäßige Turnabende in der Turnhalle der Schule an der Feldherrenstraße abgehalten.

Der Griechentag, die Weltzeit des Geistes. Am fünften Abend der Vortragsreihe „Die Weltreligionen und die Weltalter“ behandelte Herr Professor Dr. Ehrenberg „Griechentag, die Weltzeit des Geistes“. Es war ein Erlebnis, an der Hand der tiefgründigen, aufschlußreichen Betrachtungen des feingefügten Redners den Regungen der griechischen Seele nachzuspüren, die im Gegenjag zum orientalischen Kulturkreis eine eigene Kultur schuf, in deren Mittelpunkt der Mensch stand. Griechisches Wesen, griechischer Geist, griechische Kultur beginnt (wenn es auch vorher eine freie Kultur gab) mit Homer; mit ihm tritt das griechische Volk (um 800 v. Chr.) aus dem Dunkel der Geschichte heraus; er wurde der Schöpfer der griechischen Nation. Das griechische Mittelalter nach ihm schuf den agonalen Menschen, dem der Wettkampf Religion wurde; dann folgte die klassische Periode des Wettkampfes in der Dichtung, der Plastik, die Zeit der höchsten Ausbildung des Staatsgedankens in der Verfassung trat dann die griechische Philosophie hervor, die in ihren beiden größten Platon und Aristoteles die Jahrtausende fortwirkte und fortwirken wird. In klarer Weise stellte der Redner den Gegensatz zwischen Orient und Okzident heraus; dort waren die Götter Herren des Landes, die Völker trieben Weltreichspolitik und endeten katastrophal — Griechenland erlebte die ägyptische Sphinx, indem es den Menschen zum Mittelpunkt machte, es begann die Weltzeit des Geistes. Geist und Mensch sind identisch, der Mensch ist das Subjekt des Geistes. Die reiche Götterwelt trägt menschliche Gestalt, ist idealisiertes Menschentum, es fehlt ihr das Kosmische, Geheimnisvolle. Den Griechen, Dichter von Natur, wird Mythos und Epos zur Wirklichkeit, nicht zum Idealraum wie den Germanen. Der griechische Göttergott ist vollendetes Heidentum; die Religion ist lokal-falsch, Ueber Götter und Menschen stand das Schicksal, es der entthronte abstrakte Gott des Orients. Daher war die griechische Seele erfüllt von ungeheurem Fatalismus. Die Religion war eine solche von Aristokraten für Aristokraten: Oben das Schicksal, in der Mitte die Götter, darunter die Dämonen, die Heroen, und zuletzt die Menschen — aber verbunden durch Liebergange: ein irdisches Reich der Schönheit, Harmonie, Vollständigkeit und doch auch des Schrecklichen, Unseligen. Der Mensch ist das Maß der Dinge. Die Einheit des Staates, der Religion, heile, da der freie griechische Geist das nicht zuließ — erst in der Verfallzeit suchte die griechische Ab-

Schwester Carmen

Guten Borcht

(Nachdruck verboten.)

Als Lakwih sie freigab, kamen die anderen. Baron von Rosen, der Conte Dufini, Fürst Wajschloff, der Amerikaner, der Bankbeamte. Alle wollten mit ihr tanzen, manchmal alle auf einmal. Sie lachte übermütig und flog ohne Bedenken von einem Arm zum andern, nur in den kurzen Waispausen ließ Ruhe gönner. Und auch dann war sie umringt. Hier auf neutralem Gebiet hatte man keine Rücksicht zu nehmen.

Wenn nächsten Waisler flog Lakwih förmlich auf sie zu, um sich diesen Tanz von ihr zu sichern. Er hatte es ohnehin mit eifersüchtigen Blicken beobachtet, als sie mit den anderen tanzte.

Sie nickte ihm strahlend zu und stand auf um ihm zu folgen.

Da stand plötzlich Hartungen neben ihnen.

„Bitte, Herr Graf — ich lege als Arzt Protest dagegen ein, daß die Schwester auch nur einen Schritt weiter tanzt.“

Im ersten Augenblick bestürzt, trat Lakwih etwas von Hartungen zurück. Dann wollte es wie Empörung in ihm auf. Was hatte Hartungen hier hereinzureden? War das nicht ein Ueberstreifen seiner Rechte über Carmen?

„Der Professor — ich meine —“ fing er an; doch Carmen fiel ihm ins Wort:

„Sie unterschätzen meine Kräfte, Herr Professor,“ sagte sie mit einem leichten, zitternden Lächeln. „Schwundlang sah er sie befehlam an.“

„So sparen Sie diese Kräfte für bessere und würdigere Zwecke,“ erwiderte er kalt und ging an seinen Platz zurück.

„Empören!“ rief jetzt Lakwih zwischen den Gästen hervor. „Lakwih hat dir das gefallen?“

Sie verfluchte gewaltsam ein inneres Wesen zu unterdrücken.

„Du bist aber eine Gräfin Sigmar, und deine ganze Stellung hier ist ja nur eine Maske von dir!“ rief er entrüstet.

„Um Himmelswillen, sei doch nicht so undorftig!“ Wenn dich jemand hörte!“ sagte sie beschwichtigend und sich erschrocken umsehend.

„So mag man es hören,“ fuhr er in bebender Leidenschaft fort. „Ich ertrage es nicht länger, dich in dieser Abhängigkeit zu sehen. Es muß ein Ende nehmen. Dieser Zustand und dieses tatenlose Zusehen macht mich rasend. An die Stelle möchte ich ihm für seine Unmähung. Was geht es ihn an, ob du tanzt? Das ist Privatangelegenheit und hat ihn nicht zu kümmern.“

Sie zitterte noch immer und ihre Hände waren eiskalt, aber sie antwortete nicht und ließ ihn reden, hörte wohl kaum, was er sprach. Sie summte und schwirrte in ihren Ohren. Dazu die Musik und die vorüberwehenden Paare. Es war nur gut, daß niemand auf diese kleine Szene geachtet hatte. Auch jetzt kummerten sich die Tanzenden nicht um sie, und von den Gästen Hartungen und der anderen stehenden Herrschaften schaute sie ein starker Pfeiler.

„Bitte, Carmen, laß uns hinausgehen auf die Terrasse. Die frische Luft wird uns beiden gut tun,“ fuhr er fort.

„Wir sind wohl noch zu erhit,“ meinte sie ausweichend.

„Wir haben doch nicht getanzt. Bitte, komm,“ drängte er.

Da war der Tanz zu Ende. Die Tanzenden suchten ihre Plätze, und jetzt war ein unauffälliges Entfernen unmöglich.

Es wurde beschlossen, mit dem Tanzen aufzuhören. Es war ohnehin bei der Hitze ein etwas zweifelhaftes Vergnügen — was die Jugend freilich nicht wahrhaben wollte.

Man setzte sich gruppenweise an die einzelnen Tische und ließ sich Erfrischungen bringen. Die Unterhaltung flog aber zündend von Tisch zu Tisch.

Carmen sah mit Lakwih, Gerda Dietrich, Lotte Stein und von Rosen an einem Tisch, weit ab von dem, wo Hartungen seinen Platz hatte. Sie konnte ihn aber von ihrem Platz aus sehen und warf zuweilen verstohlene Blicke zu ihm hin. Er schien sich sehr angelegentlich mit Exzellenz Rofer und der alten

Gräfin zu unterhalten. Gräfin Braunfels hatte sich mit Hartungen wieder völlig ausgelebt und fühlte sich heute in seiner Gesellschaft sehr wohl. Auch Frau Rat Körner und Frau Rudloff bemühten sich um ihn. Es war doch zu nett von ihm, daß er sich angelassen hatte oder vielmehr zu Fuß — er liebte weite Spaziergänge — nachgekommen war.

Nicht einen Blick landete Hartungen nach der Richtung, wo Carmen lag. Das reizte sie unlagbar. Und während sie heiter und unbefangenen sah, und sich sehr lebhaft mit ihren Tischnachbarn unterhielt, klopfte ihr das Herz stark in der Brust und der Atem ging ihr flüchtig.

Die Hitze des Saales wurde auch den anderen unerträglich, und nachdem man sich genügend abgeköhlt glaubte, suchte man wieder die Veranda auf.

Es war ein herrlich blühender Frühlingsabend. Der Mond ging langsam hinter den Bergen an dem noch nicht dunklen Himmel auf. Es roch nach würzigen Pflanzen und Wasser.

An ein Alleinein mit Carmen war für Edgar Lakwih nicht mehr zu denken. Er mußte sich mit ihrer Nähe in Gegenwart der anderen begnügen; aber sie berauschte ihn dennoch. Es sprühte aus ihr vor Lust und Uebermut.

Da nahte der von Porzellan kommende Dampfer, der sie wieder heimwärts bringen wollte.

Der Dampfer kam bereits ziemlich besetzt an, und die Gesellschaft wurde zerstreut.

In dem Gebränge hatte Edgar Carmen aus den Augen verloren und fand sich zu seinem Mißbehagen zwischen Fräulein von Dornau und Frau Dietrich

finden, die irgendwie die günstige Gelegenheit wahrnahm, und trotz ihrer „anderwärtigen Absichten“ sehr lebhaft auf ihn einwirkte. Ihr unheimliches Lachen klang bis zum anderen Ende des Schiffes, wo Carmen sich noch immer vergeblich nach einem Platz umfah.

Da bemerkte sie Hartungen und Exzellenz von Rofer, ziemlich isoliert von den anderen, am Bug sitzen.

Schnell wollte sie sich zurückziehen, als Rofer, der sie bemerkt hatte, sie anrief.

„Wollen Sie sich nicht ein wenig zu uns setzen, Schwester Carmen?“ fragte Rofer. „Bis jetzt hat die Jugend Sie mit Beifall belegt, aber schließlich haben wir doch auch ein Recht an Sie. Ist es nicht so, Herr Professor?“ wandte er sich an diesen.

Hartungen verzog keine Miene und zuckte nur leicht, fast geringfährig die Achseln.

„Die Schwester wird nach dem Rechten nicht fragen, wenn es ihr nicht beliebt.“

Sie suchte bei diesen farfstatischen Worten zusammen, aber sie lagte:

„Der Herr Professor ist heute sehr ungnädig zu mir,“ sagte sie, ohne den von Rofer angebotenen Platz einzunehmen.

Er sah sie mit eigenartigem Ausdruck an.

„Wundern Sie sich darüber?“

„Ich bin mir keiner Schuld bewußt!“ rief sie fed, mit einer trostigen Bewegung den Kopf in den Nacken werfend.

Er antwortete nicht und sah nach der anderen Seite.

Das reizte sie. Jeder Nerv in ihr zitterte.

„Wenn Sie nicht wünschen, daß ich tanze, hätten Sie es mir vorher sagen sollen.“

Das klang schnippisch und ein wenig herausfordernd. Wieder traf sie ein Blick, der sie erschauern ließ.

„Wenn es mit Mahen geschehen wäre, würde ich nichts dagegen gehabt haben. Die wilde Raserei war zum mindesten — überflüssig.“

Sie fühlte ihr Herz bis zum Gasse hinaufflageln, und eine instinktive Erkenntnis war in ihr, daß sie ihn mit ihrem Tanzen absichtlich hatte reizen wollen. Auch jetzt prickelte ihr die Lust dazu wieder in den Adern.

Unterhaltung Wissen Leben

Tim und seine süße Lilly.

Von
Walter Weishauser.

Tim Tobias war einer von jenen rundwangigen, etwas angegrauten, gut genährten und gepflegten Herren, die immer noch gern den Schwerenöten spielen und, im nötigen Abstand von ihrer Hausheer wohl gemerkt, — gern ein Abenteuerchen mitnehmen, wenn es sich ihnen ohne allzu große Mühe bietet, mögen sie auch die fünfzig längst hinter sich haben.

Wein und junge, feiche Mädel, — das waren auch die Lindenblattstellen Tims.

Im Lunapark glühte das unruhige Feuer der bunten Lichter. Die Abendluft war erfüllt von dem fröhlichen Rufen der wieder zu Kindern gewordenen Menschen, von Glöckchen und lärmender Musik. Es war der laute, harmonisch-bissharmonische Afford aus-gelassener Freude, der lang anhaltend, bald laut, bald leiser, die Nacht durchdrönte und den Einflamen so leicht melancholisch macht.

Tim Tobias, der durch den hastenden Trubel er-hitert, lustbührender Partysucher schlenberte, war zwar allein, aber gar nicht melancholisch. Im Gegen-teil. Das war so die Umgebung, in der er sich wohl fühlte, in der er Frau Abenteuer leise und lustig neben sich schreien hörte.

Seine glühenden, ein bißchen quellenden Augen strahlten vor Vergnügen, und manchem hübschen Kind sah er unter den Hut.

Trocadero hieß das lustige Weingeld, das durch schwerkamene, zurückgeschlagene Portieren einen Blick in das teppichbelegte, heimeliche Lokal tun ließ, aus dem Jagdbandlänge leise lockten.

Tim trat ein, und — wie ein Wink des Schick-sals, das ja bekanntlich Launen hat, — sah da mit übergeschlagenen Beinen ein Mädchen, dessen gepfleg-tes Haar im gedämpften Licht leuchtig glänzte, den vollen Körper von blauem Tuch umspannt, zwischen den fei-nen, rötlichen Fingern ein langgestieltes Glas, über das hinweg ein Blick auf Tim fiel, ein Blick, der sein leicht entflammtes Herz hell aufleuchten ließ.

Er setzte sich ein wenig auffällig und breit an ein Nebentischchen und verlangte eine gute Marke. Und als er wieder einmal prüfend den Römer gegen die Lampe hob, traf ihn wieder ein heijßer Blick aus den dunklen Mädelaugen, so daß hier nichts mehr mißglaubig sein war.

Er neigte sich grüßend, und die Kleine lachte ihm freundlich zu. Bald saßen sie freundschaftlich zusam-men, als könnten sie sich schon lange. Als die dritte Flasche leer war, fühlte sich Tim Tobias zwanzig Jahre jünger, piffte auf die Welt und Scheweis und schlug übermütig einen Wummel durch den Lunapark vor.

Lilly sagte sofort ja, und bald segelte sie mit ihrem leicht schwebenden Geladen durch das Gewoge des leichtprühenden Abends.

O lieber Tim Tobias, was hast du für Glück! An deiner Seite das niedliche Mädchen, in der Brusttasche des Mantels die pralle Brieftasche. Er piffte leise vor sich hin und preßte hier und da den molligen Arm, der sich fest und zärtlich unter den seinen geloben hatte.

„Hut, mich friert!“
Was macht da ein Kavaliere? Er hängt der Dame seines Herzens den eigenen Mantel um die runden Schultern.

Natürlich war Tim Kavaliere. Lilly sah sehr aus in dem Herrenjacket und muschelte den Kopf an seinen Arm.

„Teufel, Teufel...“
„Hut, fahren wir aufschbach?“

„Hut, Tim, Tim — tönte die Glocke. Eine elektrisch betriebene Orgel brüllte einen Gassenhauer in die bunte, laute Nacht.“

Tim dankte. Ihm war sowie so ein bißchen un-sicher zumut nach den drei Flaschen Osterlammchen. Bloß nicht aufschbach!

„Aber wenn du vielsticht...?“
„Sie wollte gern. Aufschbach war ihr Leben, sagte sie.“

„Hältst du solange meine silberne Handtasche, Schatz? Wir treffen uns wieder hier, ja?“

„Aber freilich. Bald soh er sie, immer mit der kleinen, lieben Aufschbach ihm zuwendend, die Treppe des schneulich hohen Gerüstes hinaufstreicheln. Über-morgen war Stammtisch im Löwenbräu. Er konnte etwas erzählen! Schließlich, — wenn man sonst so solide ist...“

Etwas kühl wurde es jetzt doch. Na, Lilly ist gleich wieder da. Der Aufschbach dauert nicht lange. Lieber Tim, du täuschst dich. Sie war gar nicht gleich wieder da.

Fünf Minuten vergingen, zehn Minuten.
Eine Hand legte sich leise auf seine Schulter.

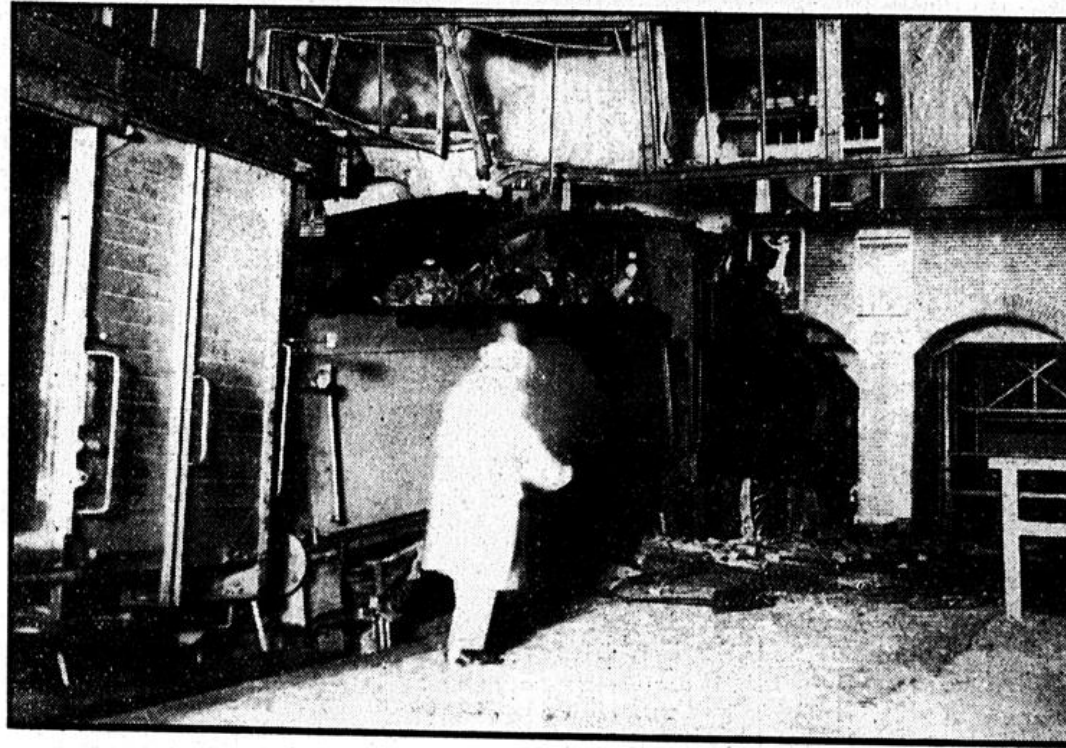
Freudig erschreckt sah er sich um, Lilly? Nein, ein kurzer Gruß von einem kleinen untergetreten Mann, ein Lobensrod wurde zurückgeschlagen, und ein knolliger Finger deutete auf eine runde Blechmarke:

„Sie kennen das? Kriminalpolizei.“
„Da soll doch...“

Eine Dusch von sechs Grad Celsius hätte den biden Tim nicht so rasch abkühlen können, hätte nicht schneller die Weingeister aus dem erschrockenen Hirn treiben können, als diese vier Worte.

Wo er denn die silberne Handtasche her hätte? Eine Dame hätte vorhin zur Anzeige gebracht, daß ihr genau eine solche Tasche von einem genau so aussehenden

Der Zug im Stationsgebäude.



Ein Eisenbahnunglück ereignete sich im Bahnhof von Zandvoort (Niederlande). Bei einem aus Am-sterdam kommenden Personenzug verlor das Brems-system und der Zug fuhr mit einer Stundengeschwin-digkeit von 35 Kilometern über den Kellboden hinweg in das dahinter liegende Stationsgebäude.

den Herrn im Trocadero gestohlen worden sei. Der Herr sei ihr gleich verdächtig vorgekommen, weil er bei dem doch recht kühlen Wetter das Lokal ohne Mantel betreten hätte. Sie sei einen Augenblick hinausgegangen, und da seien Tasche und Herr ver-schwunden gewesen.

„Haben Sie einen Ausweis bei sich?“
Tim hatte natürlich keinen Ausweis. Der steckte in seiner Brieftasche im Mantel, und der Mantel...
„Da konnte man graue Haare kriegen! Aber Tim hatte schon welche. Es war ihm, als sicherte neben ihm jemand: „Na, Alterchen?“

„Gar nicht mehr, Bubi!“
Der Herr im grünen Ledermantel und mit dem festen Weichselstod forderte ihn auf, ihm zu folgen.

Das konnte ja alles stimmen, aber seine Pflicht als Beamter, — Herr Tobias werde verstehen. Dabei sah er ihn niederträchtig an.

Es half nichts. Tim mußte es eben leiden. Auf dem Amt gab es eine lange, temperamentvolle Aus-einandersehung. Und wenn der Fabrikant Knibbel-chen nicht so gut gewesen wäre, in der Nacht noch rauch ein Auto zu nehmen und Tim einwandfrei zu legitimieren, hätte er womöglich hier schlafen können.

Schweigen wir über alles andere. Der Mantel hatte 250 Mark gekostet, in der Brieftasche steckten noch 500 Mark, ganz abgesehen von der hohen Beche. Die silberne Handtasche aber war Alpaca.

Und als Tim glücklich und weniger glücklich daheim landete, sagte seine Frau — trotz der späten Stunde gutt und fast ein wenig humorvoll: denn sie kannte ihren alten Tim ja, — indem sie ihm ein: Tasse Tee hinüberstob:

„Lieber Tim, sei doch so gut und laß wenigstens bei deinem Vergnügen das Geschäftliche beiseite. Ent-weber Vergnügen oder Geschäft. Ich war froh, daß ich die 200 Mark zu Hause hatte, die du deinem Ge-schäftsfreund zahlen müßtest. Es war gut, daß du deinen Ausweis dem Voten mitgegeben hastest. Ich würde ohne Ausweis einem fremden Menschen nie einen Pfennig in die Hand geben.“

Worauf Tim nichts weiter sagte, den Tee wieder zurückstob und schlafen ging.

Er heulte fast.

Quellwassertröpfchen.

Verliere deinen Freund um keinen kleinen Zwist; Wenn aber sein Vergehn mehr als nur Fehler ist. Wenn seinem Geiste Gift am hellen Tage entschlüpfte, So reiß das Band entzwei, das sich an ihn verknüpfte.

Was ist die Heimat? Ist's die Scholle, Drauf deines Vaters Haus gebaut? Ist's jener Ort, wo du die Sonne, Das Licht der Welt geseht? Die Heimat ist, wo man dich gerne Erscheinen, ungern wandern sieht: Sie ist's, ob auch in weiter Ferne Die Mutter lang dein Wiegenlied.

Mittershaus.

Wenn du willst, das ist wohl schön, Doch, du mußt es auch verstehen: Können, das ist große Sache, Damit das Wollen etwas mache.

Goethe.

Vom Kellnerlehrling zum Millionär.

Ein deutscher Selbstmännchen.

Ein gutes Beispiel dafür, daß Tatkraft, vereint mit Intelligenz und unerschütterlicher Lebensbejahung, auch in Deutschland die Grundlage zu überraschendem Erfolge bilden können, zeigt der Werdegang des Ge-heimen Kommerzienrates Dr. phil. h. c. Curt Elsch-ner, der am 15. Januar d. J. auf eine 25jährige selbständige Tätigkeit zurückblicken kann. Curt Elsch-ner ist im Jahre 1876 in Wellerstedt, einem klei-nen thüringischen Flecken, als Sohn eines Gastwirts geboren, der nebenbei auch Schneider war. Ebenso wie seine beiden Brüder lernte er ursprünglich als Kellner (er verbrachte seine Lehrzeit in Leipzig) und folgte da-mit der Tradition seiner Familie. Das erste selbstän-dige Geschäft gründete er vor nunmehr 25 Jahren in Erfurt Anfang 1903, indem er das Hotel-Restaurant „Metropol“ von der ehemaligen Besitzerin, Frau Kö-gel, pachtete. 1907 eröffnete Elschner in Erfurt die Elschner-Passage, ein Millionengeschäft, das beweist, daß er schon damals, in jungen Jahren, großen Erfolg in seiner geschäftlichen Tätigkeit aufzu-weisen hatte. Im Laufe der nächsten Jahre hat Elsch-ner 17 Gastwirtschaften in verschiedenen Teilen des Reiches eröffnet. Im Jahre 1911 wurde er als selbständiger Unternehmer in Frankfurt a. M., Weimar, Erfurt, Hamburg, Freiburg u. a. tätig. Für längere Zeit ließ er sich in Hamburg nieder, wo er 1911 das Rathaus-Kaffee eröffnete. Seine rastlose Schaffenslust begnügte sich aber nicht mit diesem an und für sich bereits be-deutenden Objekt, sondern er kaufte 1913 noch eines der größten Hotels in Hamburg, das „Eplanade“, hin-zu. Durch seine Initiative wurde dieses Hotel von Grund auf modernisiert und umgebaut und dadurch erst wirklich in einen lebensfähigen Betrieb verwan-delt. Bei Ausbruch des Krieges zog Curt Elschner mit den Weimarer 4ern ins Feld und diente dem Vaterlande bis zum Kriegsende als Soldat. Während dieser Zeit leitete seine Gattin den umfangreichen Hotelbetrieb vollkommen allein weiter. Nach dem Kriege trat Curt Elschner mit Stinnes in Verbin-dung. Von diesem erhielt er den Auftrag, die be-kannten Hotel-Transaktionen durchzu-führen. Seiner Geschicklichkeit gelang es, zu ver-hindern, daß die großen Berliner Hotels, die seiner-zeit von dem Fürstberg-Konzern zum Verkauf ge-langen, in ausländische Hände gerieten. Von Kon-zerntwerten erwarb Curt Elschner das Thalia-Theater in Elberfeld mit dem dazugehörigen großen Re-staurant sowie die Hotels „Excelsior“ und „Eplanade“ in Berlin. Von diesen Objekten behielt er dann das Hotel „Excelsior“, das er nun in großem Stil zu dem entwidelt, was es heute ist: das größte Hotel des Kontinents. Seine Liebe zu der thüringischen Heimat bewies er u. a. dadurch, daß er das Hotel „Eplanade“ in Oberhof kaufte und als Wächter der Resta-uration, und Hotelbewirtschaftung auf der Wart-burg übernahm. Am 15. Februar d. J. wird die Eröffnung des Verbindungstunnels zwischen dem Ho-tel und dem Anhalter Bahnhof stattfinden. Fahrtrühe sowohl im Hotel als auch auf dem Bahnhof werden den Tunnel mit der Hotelhalle und mit den Bahn-steigen verbinden. Auch dieser erste Hotel-tunnel Deutschlands wird sicher zu einer Lebenswürdigkeit Berlins werden. Der Eigentümer hat die Absicht,

nach Beendigung dieser gewaltigen Bauten das ganze Hotel durch Aufstockung in ein Hochhaus zu ver-wandeln. Nachdem er schon früher zum Geheimen Kommerzienrat ernannt worden war, überreichte ihm anlässlich seines 50. Geburtstages die Stadt Eisenach den Ehrenbrief, der ihm auch von seiner Heimatge-meinde Wellerstedt gegeben worden ist.

Ein „duftiges“ Kleid.



Die amerikanische Filmschauspielerin Miss Dove in einem erstaunlich schönen Kleid, das ganz aus den bekannten „American Beauty-Rosen“ gemacht ist. Tausend Rosen wurden zur Herstellung des Kleides benötigt. Da sich die Rosen jedoch nur einen Tag frisch hielten, mußte der Film, zu dem das Kleid eigens angefertigt wurde, schnellstens hergestellt wer-den. (Defina.)

Heitere Gde.



Die erzürnte Gattin.

„Merke dir, mein lieber Mann, wenn du auch 14 Tage in Italien gewesen bist, kannst du noch lange nicht mir gegenüber Russinen spielen!“
(„Nebelpalter“.)

Alles fliekt. Das Hauptproblem im 18. und 19. Jahrhundert: Gott oder Teufel, Verdammnis oder Er-lösung. — Das Hauptproblem im 20. Jahrhundert: Den Frieden zu finden.

Wib der Zeit. „... und um die Kinder küm-merst du dich überhaupt nicht!“ — Sie: „Aber ich bitte dich, vorsehern war ich noch im Kinderzimmer, und sie haben mich alle gleich erkannt.“

Güthige Lebenskraft. Marie (zu ihrer Freundin): „Ich sage dir, Emma, der neue Rahmarz ist ein so rei-gender Mensch, daß ich mich jetzt schon auf ein Zahnwech freuen!“

Unter dem Sternbild des Ophi. Der Kreismandarin Tschang hatte Geburtstag und empfing die Glückwünsche seiner versammelten Unterbeamten. Diese hatten erfah-ren, daß er unter dem Sternbild der Maus geboren sei, und um ihm eine sinnige Aufmerksamkeit zu erweisen, überreichten sie ihm eine goldene Maus, die sie aus ge-meinhoben Mitteln erstanden hatten. Godefrucht dankte der Mandarin für das wertvolle Geschenk und setzte leut-selig hinzu: „Nebrigens ist in ein paar Tagen der Ge-burstag meiner Frau. Sie ist unter dem Stern-bild des Ophi geboren.“

Mingol
TABLETTEN GEGEN
Husten, Heiserkeit

Kleppdose 75 Pfennig
in Apotheken u. Drogerien



auch von Ihrem Friseur, daß er Ihre Haut vor dem Rasieren mit
NIVEA-CREME

einreibt. — Schmerzloses Rasieren, Vermeidung jeglicher Haut-reizung sind der Erfolg, und zwar dank des Eucerits, das nur in der »Nivea-Creme« enthalten ist. Die Wirkung der »Nivea-Creme« vor dem Rasieren und als tägliches Hautpflegemittel wird des-wegen weder von Cold-Cremes noch von anderen Hautcremes erreicht. — Schachteln 20, 30, 60, 120 Pfg., Tuben 60, 100 Pfg.

des Strides riß,
der häufig eine
glaubte im Volk
Schmerzen zufügen
Weiden mindern
der Scharfrichter
eine Prüfung in
den stand ihm n
sigen Praxis fr
Unsere Zeit
wenn der Staat
Gesellschaftsfähig
mehr gemieden,
Ziel ein abgeleg
nen nicht, wahre
amen bürgerlich
riten Gröbler,
treten ist, best
einer seiner K
Selbstmord ge
Eschwe besch e
Der ebenfalls
Scharfrichter. W
Mandrichter bei
einem monatlich
einem Raubgef
dem Verurtheil
einem monatlich
Gebühr von 600
Weissen ergalte
terteil für schles
angestellter und
den Rang eines
ist Dieblers Nar
der Regierung u

malung
über einen
Werke, die
anfeindend
betriebe not
ist mit gün-
zumal da
erheblichen
hat. Die
uns soll dem
G. d. d.
Falter (vom
den.

16. Januar

51.00-57.00
32.00-35.00
21.00-22.00
20.00-21.00
20.00-21.00
21.00-22.00
19.70-20.00
22.00-22.40
12.20-12.40
23.40-23.50

Produkten
zu bringen.
lauteten zu
waren bis
fische Weizen
von Kaba-
Die Mühlen
Geringere
zu nach-
schließen ge-
Samb. Am
Weizen und
nig. Wei-
um Teil er-
der ange-
u entliehen.
Für Rog-
ar-Dieferung
frage. Für
nicht ver-

icher Bericht
waren 23
ne, 132 dän-
um Schlach-
eifische Fisch
oder aus-
he: jüngere
konstige voll-
fische 78 bis
heste Markt-
und
Markt 90 bis
von 240 bis
wicht 77, von
160 Pfund
Markt

Ne.
tkupformoth
Januar 1928

135.25
47.50-48.00
2.10-0.00
2.14-0.00
3.50-0.00
0.50-1.00
78.50-79.50

rechnung.

12. Januar
96.40 G
98.20 G

hrelungen.

98.70 G
95.00 G
97.90 G
97.50 G
96.50 G
95.00 G
99.00 G
95.50 G
98.50 G
95.50 G
97.50 G
97.70 G
98.50 G
97.50 G
97.20 G
95.00 G
98.00 G
92.00 G
97.50 G
96.70 G
95.50 G
92.00 G
102.50 G
102.00 G
102.00 G
GG.

tsche
nialiehe

87.5
52.4
57.5
15.5
16.8

bahn-
iffwerte

10/185.2/181.5
5/88.0/86.2
6/89.7/88.8
7/7.7/7.8
8/86.5/86.5
9/109.5/109.5
10/148.0/148.2
11/212.0/212.0
12/213.0/213.0
13/153.0/151.1
14/76.7/78.0

elaktion

7/142.0/142.0
8/239.5/239.5
9/355.0/354.0
10/282.0/259.0
11/321.0/321.0
12/178.0/172.0
13/158.0/158.0
14/228.0/233.5
15/400.5/406.2
16/252.5/252.5

Der Scharfrichter.

Zur Hinrichtung des Doppelmörders Böttcher. — Das Problem der Todesstrafe ist das Problem des Scharfrichters. — Scharfrichter einst und jetzt.

Von
Franz Stüber.

Die Nachricht von der Hinrichtung des Doppelmörders Böttcher in Berlin hat mehr als gewöhnliches Aufsehen erregt; ist sie doch die erste Exekution seit Jahren gewesen, die das preussische Staatsministerium durch Verweigerung der Begnadigung ausgelassen hat. Der Justizminister hatte aus diesem Anlaß eine größere Menge von Persönlichkeiten zugezogen, als dies sonst üblich ist, Gegner und Anhänger der so leidenschaftlich umstrittenen Todesstrafe, die als Augenzeugen Gelegenheit haben sollten, ihren Standpunkt zu diesem Problem zu überprüfen. Nur mit Grauen sieht man den Bericht über die letzten Stunden des dem Scharfrichter verfallenen Mörders und seinen Gang zum Richtblock, erschauert in der Vorstellung, daß noch heute das Sandbild in Aktion treten muß, um der Gerechtigkeit Genüge zu tun und einen schuldig Gewordenen vom Leben zum Tode zu bringen. Bei den Hinrichtungsarten wie der Guillotine, dem elektrischen Stuhl und dem in amerikanischen Staat Nevada üblichen tobringenden Gas, das in die Palle des Verurteilten geblasen wird, hat der Scharfrichter wenigstens eine unperfekte, mangelhafte Kraft mit der Verrichtung des furchtbaren Geschäftes betraut und seine unmittelbare Einwirkung überflüssig gemacht; bei einer Exekution durch das Sandbild, das man in Preußen übrigens erst seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts kennt, empfindet man mit eindringlicher Deutlichkeit, daß das Problem der Todesstrafe nicht zuletzt ein Problem des Scharfrichters ist, das sich in dem Augenblick lösen würde, da sich der Mensch dieser Aufgabe verweigert. Einer der merkwürdigsten Widersprüche ist ja, daß der Scharfrichter, der nichts weiter als den Spruch des Gerichts auszuführen hat, der also im System des Strafvollzugs eine unentbehrliche Person ist, in der Anschauung des Volkes ein diffamierendes Gewerbe ausübt. Dabei wurde der Scharfrichter keineswegs zu allen Zeiten mißachtet. Im Altertum vollzog das Volk selbst die Todesstrafe, nach der Einführung des Strafvollzugs verließen nicht selten Mönche das Amt des Scharfrichters; im mittelalterlichen Deutschland gab es Ställe, in denen jeweils der jüngste Ratsherr den Delinquenten hinarbeitete. Fürsten, wie der Kurfürst von Brandenburg, haben stets Exekutionen mit sich geführt und persönliche Todesurteile vollstreckt. Damals lag der Scharfrichter selbst auf der Richterbank; zur Zeit der Fremderichte mußte der Festschloß das Urteil des Gerichts selbst vollstrecken.

Der Beruf des Scharfrichters begann erst in dem Augenblick für den, der ihn ausübte, entehrend zu werden, als die Todesurteile immer zahlreicher wurden, die Folter in den Strafprozeß eingeführt wurde. Nunmehr konnte den Anforderungen des Amtes nur ein „Rachmann“ genügen, und so wurde der Scharfrichter, ein Mensch zweiter Klasse, in den Augen des Volkes, das den Opfern der Folter, den schuldigen sowohl wie den unschuldigen, Mitleid und ihren Qualen Verachtung entgegenbrachte. Hinzu kam, daß gleichzeitig auch die Todesstrafe „qualifiziert“ wurde, und daß das Räubern, Mordeten, Seuchen und wie die von unheimlicher Grausamkeit eingegebenen Todesarten alle hießen, eine Reihe des Scharfrichters erforderten, deren die bisherigen Vollstrecker keineswegs fähig waren. Ein freier Mann wollte mit diesem Geschäft nichts mehr zu tun haben, das hinfort auf unfreie, mißachtete Personen überging. Die Verbindung des Scharfrichtertums mit dem Gewerbe des Abbeders und anderen ekelhaften Arbeiten brachte es mit sich, daß der Scharfrichter verachtet und gemieden, daß er und seine Nachkommen „unehelich“ wurden. Er mußte abseits der Menschen wohnen, die Verührung mit ihm machte einen Menschen ebenfalls unehelich, d. h. unfähig, mit dem anderen zu verkehren. Eheraten durfte er nur feines, gleiches, und wenn er starb, wollte niemand mitfehlen, den Sarg unter die Erde zu bringen. Wie wenig angesehen dieser Beruf war, geht daraus hervor, daß es als eine ganz besondere Gnade des Papstes galt, als er im Jahr 1517 dem Scharfrichter zu Worms gestattete, jährlich einmal ganz im Stillen das Abendmahl zu empfangen.

Wer sich freilich über die Verachtung seiner Mitmenschen hinwegsetzen konnte, fand bei dieser Tätigkeit sein reichliches Auskommen. Der Scharfrichter erhielt neben festem Gehalt Gebühren für die einzelnen Verrichtungen des grauenhaften Handwerks; es gab richtige Tarife für das Schäupen, das Sieben, das Hängen, das Foltern usw. Dazu kamen die Nebeneinkünfte aus dem Abbederbetrieb und aus dem Handel mit Leichen. Die Körper der Hingerichteten gehörten ihm, und die Anatomen mußten ihn in Anspruch nehmen, um zu dem erforderlichen Studienmaterial zu kommen. Außerdem trug ihm der Übergabe des Volkes, das sich um das Blut von Hingerichteten und um Teile des Strides riß, reichliche Einkünfte. Schließlich übte er häufig eine — ärztliche Praxis aus; denn man glaubte im Falle, daß der Mann, der auf der Folter Schmerzen aufwachte und auf dem Richtblock starb, auch Leiden mindern und heilen könne. Uebrigens mußte der Scharfrichter noch unter Friedrich dem Großen eine Prüfung in der Chirurgie ablegen, und in Baden stand ihm noch bis 1807 die Ausübung der ärztlichen Praxis frei.

Unsere Zeit lebt nicht minder in Symbolen, und wenn der Scharfrichter von heute auch nicht gerade als gesellschaftsfähig angesehen ist, so wird er doch nicht mehr gemieden, und seine gelegentlichen Reisen, deren Ziel ein abgelegener Gefängnishof darstellt, hindern ihn nicht, während der übrigen Zeit einem sehr ehrenhaften bürgerlichen Gewerbe nachzugehen. Der Scharfrichter Gröpler, der im Fall Böttcher in Aktion getreten ist, besitzt eine Wäscherei in Magdeburg; einer seiner Kollegen, der vor drei Jahren durch Selbstmord erschlagen wurde, betrieb eine Fleischerei. Der ebenfalls vor drei Jahren geforderte baltische Scharfrichter Widder, der während des Krieges als Nachrichten bei der Armeedivision Ober-Ost, die mit vieltem Raubbesitz in Schottland hatte, gewirkt hat, war von Beruf Bäcker. Der Scharfrichter erhält neben einem monatlichen Fixum für jede Hinrichtung eine Gebühr von 600 Mark und seine Spesen. Auch seine Gehilfen erhalten eine Zubeh. Uebrigens ist glücklicher, wenn auch infolge der Maltaverhältnisse materiell schlechter als der Scharfrichter in Deutschland steht ihr französischer Kollege, Herr Deibler, der festangestellter und selbstbeständiger Staatsbeamter ist und den Rang eines Unterpräfekten hat. Erst dieser Tage ist Deiblers Name häufig genannt worden, da er bei der Regierung um eine Neuregelung seiner Gehalts-

Ein Sensationsprozeß.

Graf von Hatten-Gaspiti gegen Freifrau von Stumm.

Ein interessanter Millionen-Prozeß, der eines gewissen politischen Hintergrundes nicht entbehrt, beschäftigt seit fünf Jahren die Gerichte, zuerst das Landgericht in Gana am Main und in der letzten zwei Jahren das Oberlandesgericht zu Kassel. Der Kläger, Graf Bogdan v. Hatten-Gaspiti, Rittergutsbesitzer in Smogulec bei Bromberg, befaß bis Ende des Jahres 1919 auch das im Kreise Schlichtern bei Gana belegene große herrschaftliche Landgut Romshol, das er nach seinem Ausscheiden aus dem Heeresdienst 1904 von einem Verwandten für 720 000 Goldmark käuflich erworben hatte. v. Hatten-Gaspiti war viele Jahre vor dem Kriege und besonders während des Weltkrieges oft an hervorragenden Stellen politisch tätig. Als junger Leutnant stand er in demselben Regiment, das der damalige Prinz Wilhelm kommandierte. Später gehörte er lange Zeit dem Kaiserstaat Wilhelm II. an und wurde nach der Erbauung der Kaiserpfalz in Posen zum

Schloßhauptmann von Posen

ernannt. Auch in das preussische Herrenhaus war er als Mitglied berufen worden. Als Parlamentarier war er Vorsitzender der preussischen Staatsschulden-Kommission und Beauftragter der Reichslande im Vatikan. Im Weltkrieg trat er nach der Eroberung von Warschau besonders im Generalgouvernement Warschau hervor, wo er als Kurator der dortigen Universität und Technischen Hochschule, sowie als deutscher Reichskommissar bei der polnischen Staatsregierung tätig war. Damals entdeckte er mehr und mehr sein politisches Herz. Nach der Revolution zog er sich auf ein im Jahre 2000 Morgen großes Rittergut Smogulec bei Bromberg zurück. Er wurde polnischer Staatsbürger. Bald darauf, Ende Dezember 1919, veräußerte er seine im Kreise Schlichtern bei Gana gelegene Herrschaft Romshol an Freifrau v. Stumm auf Schloß Ramholz, Schwiegermutter des bekannten Staatssekretärs v. Kuhlmann, für vier Millionen Mark. Nach zwei Jahren verlangte Graf v. Hatten-

Gaspiti von Freifrau v. Stumm die Rückgabe der an ihr verkauften Herrschaft Romshol mit der Behauptung, daß der vor zwei Jahren abgeschlossene Kaufvertrag nichtig sei, da er sich bei dem Vertragsabschluss in einem die freie Willensbestimmung ausschließenden Zustand krankhafter Störung der Geistestätigkeit befunden habe. Da die Rückgabe verweigert wurde, erhob er Klage beim Landgericht Gana, das drei hervorragende Richter als Sachverständige hörte. Professor Dr. Kropelin (München), sowie Professor Dr. Kleist, Direktor der städtischen Heilanstalt, Psychiatrischen und Nervenklinik der Universität Frankfurt a. M., bestätigten die Behauptung des Grafen v. Hatten-Gaspiti. Dagegen war Professor Dr. Schöge, Direktor der Psychiatrischen und Nervenklinik in Freiburg (Breisgau), in seinem Gutachten der Ansicht, daß der Beweis nicht ganz erbracht sei. Nach umfangreichen Beweisaufnahmen wies die Zivilkammer des Landgerichts Gana die Klage des polnischen Grafen v. Hatten-Gaspiti ab, er legte aber beim Oberlandesgericht Kassel Berufung ein. Dieses hat weitere hervorragende Sachverständige gehört und zuletzt das

Höchstes Medizinalkollegium in Berlin angerufen.

Die Gegenpartei behauptete in dem Prozeß, Graf v. Hatten-Gaspiti hätte Ende 1919 die Herrschaft Romshol bei voller Ueberlegung und bester Gesundheit an Freifrau v. Stumm verkauft, weil er von dem neu erstandenen Polenstaat als früheres Mitglied des kaiserlichen Hofstaates und als besonderer Vertrauter Wilhelms II. nicht als Völkpöle anerkannt wurde, solange er noch die große Besitzung in Deutschland sein eigen nannte. Das Oberlandesgericht Kassel hat nunmehr die Berufung des Klägers gegen das Landgerichtsurteil ebenfalls zurückgewiesen. Es ist aber anzunehmen, daß dieser Prozeß, der bereits weit über 100 000 Reichsmark Anwalts- und Gerichtskosten verursacht hat, auch noch das Reichsgericht beschäftigen wird.

bezüge eingekommen ist: er erhält nämlich noch immer seinen Friedenslohn — in Papierform.

Wie ein Ueberbleibsel aus einer längst vergangenen, längst überwundenen Zeit tritt der Scharfrichter in solchen furchtbaren Stunden aus dem Dunkel des Unbekannten in das helle Licht der Öffentlichkeit und empfängt aus den Händen des Richters den ihm Verfallenen. Wer vermühte zu sagen, was in diesem Manne vorgeht, der mit eigener Hand den Schuldigen zum Tode bringen muß? Nicht wenige Scharfrichter, wie der bereits genannte Epöche, und, vor drei Jahren der Londoner Scharfrichter, haben schließlich Hand an ihr eigenes Leben gelegt. Die meisten mögen ihr Amt als einen Fluch empfinden, alle aber tragen schwer an einer Last, die mit den Jahren unerträglich wird.

Blide in die Welt.

Ein entrückter Bericht.

In Wien wurde der 50jährige Graf Erasmus Vassag, einer der größten Heiratschwindler der Neuzeit, von der hauptstädtischen Polizei entlarvt. Da er vermögenslos war, aber auf das Leben eines großen Herrn nicht verzichten wollte, beschloß er, durch eine reiche Heirat seine Zukunft Sorgenlos zu gestalten. Seit 30 Jahren suchte dieser Edelmann eine reiche Frau, und dieser „Beruf“ ernährte den Herrn Grafen vollauf. Unzählige Frauen fielen auf den alten Abel des Goumiers herein, und der Heiratschwindler nahm in jedem Falle Vorschlag an conto der Wittig seiner zukünftigen. Es ist schwer festzustellen, wieviel heiratschwindlerische Damen auf den Herrn Grafen hereingefallen sind. Die Untersuchungsbehörde stellte mehrere hundert fest. Tatsächlich hat der Freier eine Fabrikantenwitwe völlig ruiniert, der er mehrere 100 000 Mark entlockte. Von einer Gutsherrin erhielt er an 120 000 Mark. Ein 18jähriges Mädchen trieb der 50jährige Bräutigam zum Selbstmord, nachdem er es um all sein Geld und die Familienjuwelen gebracht hatte. Alle Damen hielten seinen Mund, um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden. Der ewig frisch jugendlich und verliebt gebliebene Graf hatte bis zu seiner Festnahme ein unaussprechliches Glück bei den Frauen. Noch am Tage seiner Verhaftung hatte er 18 000 Mark an conto der Wittig von einer Dame erhalten, die unter allen Umständen die Frau Gräfin Vassag werden wollte. Das Spezialgebiet für seine Betrügereien waren Deutschland und Oesterreich.

Eine Untergrundbahn durch die Pariser Katakomben.

Die Pariser Katakomben, die ursprünglich ein Steinbruch zur Verfertigung von Baumaterial für die Pariser Bauten waren und später zur Aufnahme der von den nicht mehr benutzten Friedhöfen überführten Sesterle dienten, sollen von einer neuangelegten Untergrundbahn durchquert werden, um den Verkehr von den überfüllten Südvierteln der Stadt abzulassen. Die Mauern dieser unheimlichen Katakombengänge wurden durch die sich nach und nach immer höher türmenden Sesterle gebildet. Die Gänge dienen vielfach Verbredern zum Unterschlupf und religiösen Sekten zur Ausübung ihres Geheimgottesdienstes.

Ein unheimliches Gnadengesicht.

In dem Strafgängnis der französischen Stadt Beauvais erwartet augenblicklich eine Gattenmörderin, Yvonne Reu, den Tag ihrer Hinrichtung — oder ihrer Begnadigung. Weil man in Frankreich seit fünfzig Jahren keine Frau mit dem Tode bestraft hat, hat Yvonne Reu einige Ausflüchte auf die Umwandlung der eigentlich verwirkten Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus. Ob eine solche Umwandlung eine „Gnade“ ist, haben bisher weder die Rechtsgelehrten noch die Psychologen entschieden. Aber in diesem Falle wird das Problem noch unendlich komplizierter dadurch, daß Frau Yvonne vor einigen Monaten, als sie bereits im Kerker lag, einem kleinen Mädchen das Leben geschenkt hat. Augenblicklich befindet sich das Kind bei der unglücklichen Mutter, die ihm, wie man sich erzählt, die alten Kinderlieder vorsingt, als er warte sie nicht den Tod oder das lebenslängliche Dunkel. Muß Frau Reu vor den Henker, dann waren diese letzten Wochen in Wahrheit ein Gnadengesicht,

Antonie Haupt — 75 Jahre.



Die Dichterin Viktoria Endler, die unter dem Pseudonym Antonie Haupt zahlreiche Romane und Novellen veröffentlichte, begeht am 17. Januar die Feier ihres 75. Geburtstages.

Badeis im Oberlauf der Elbe. Das anhaltende Tauwetter hat ein außerordentliches Steigen der Elbe zur Folge. Große Massen von der oberen Elbstrecke sind in Bewegung gekommen und auf das gleich einem starken Ranges festliegende Eis bei Tappowitz gestoßen. Nun haben sich die Eismassen zu wahren Eisbergen zusammengeschlossen, die die Elbe bis Harnstorf hin vollständig mit starken Badeschichten angefüllt ist, kann auch in den nächsten Tagen kaum mit einem Abfließen der Eismassen gerechnet werden. Der Wasserstand in Tappowitz beträgt nahezu sechs Meter über normal. Umschlagplätze und die benachbarten Ufergründe stehen bereits unter Wasser.

Schwebelbahn auf dem Hahnenfamm. Wie nunmehr feststeht, wird die neue Schwebelbahn von Rißbüchel auf dem Hahnenfamm am 1. Februar dem Betrieb übergeben werden.

Verhaftung eines ehemaligen Konsuls wegen Veruntreuung. In Stettin ist der frühere österreichische Honorarkonsul in Warschau, Wolschohn-Rohnau, der seinen Posten schon seit einiger Zeit nicht mehr inne hat, wegen Veruntreuung verhaftet worden. Die in Polen, Bayern und Oesterreich begüterte Gräfin Angela Ostrowska hatte ihm als ihren Berater im Laufe der Zeit etwa 150 000 Schilling mit der Bitte übergeben, sie aus Polen nach Wien zu überweisen. Die Ueberweisungen sind jedoch nicht erfolgt. Auf Grund der Anzeige war gegen Rohn ein Steckbrief erlassen worden. In die Angelegenheit scheint auch sein Sohn Franz Rohn-Rohnau verwickelt zu sein, der Ministerialsekretär im Finanzministerium ist und seit einigen Tagen aus dem Hotel Schweizer Hof unter Hinterlassung seiner Habsgüter und der Quartiersschulden verschwunden ist.

Familientragödie. Der tschechische Schriftsteller Tesnohlibet, der für einen seiner Romane den literarischen Staatspreis erhielt, machte in Brunn durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Am Tage darauf fand man seine Frau Olga in ihrer Wohnung durch Leuchtgas vergiftet vor. Die Verstorbene bittet in einem hinterlassenen Schreiben, sie gemeinsam mit ihrem Manne zu begraben. Auch die erste Frau Tesnohlibets, deren Uuden er viele seiner Gedichte widmete, hat Selbstmord begangen.

Eine Erfindung zur Kontrolle der Automobilgeschwindigkeit. Einem norwegischen Polizeibeamten ist es gelungen, eine außerordentliche Erfindung zu machen, die auf dem Gebiete des Autoverkehrs große Bedeutung gewinnen dürfte. Es handelt sich um einen Apparat, der es ermöglicht, die Geschwindigkeitentwicklung der Automobile jederzeit genau zu kontrollieren. Durch einen sinnreichen Mechanismus wird eine mit dem Motor in Verbindung stehende Sirene bei Ueberreichung der Geschwindigkeitsgrenze automatisch eingeschaltet. Unabhängig vom Signalapparat fällt bei Ueberreichung der zulässigen Höchstgeschwindigkeit eine kleine Glocke in einen plombierten Kontrollbehälter. Dadurch ist der Polizei die Möglichkeit gegeben, jederzeit festzustellen, ob und wie oft ein Auto die Geschwindigkeitvorschriften übertreten hat. Welche Mechanismen können auf jede Fahrgeschwindigkeit eingestellt, sowie bei Rennen usw. ausgeschaltet werden. Die ersten Probefahrten haben die praktische Brauchbarkeit der Erfindung bereits einwandfrei erwiesen.

Ein Schwam, der ein Schaf ertränkt. Als Lord Derwent kürzlich im Park seiner Herrschaft Hadnes Hall spazieren ging, sah er, wie ein Schwam ein Schaf, das am Rande des Parkteiches grasste, angriff. Der Schwam war bemüht, das Tier ins Wasser zu drängen. Als ihm das gelungen war, sprang er auf den Rücken des Schafes und hielt den Kopf seines unglücklichen Opfers so lange unter Wasser, bis sich das Schaf nicht mehr wehrte. Lord Derwent konnte nicht rasch genug herantommen, um das Tier zu retten, befug dann aber ein Boot und holte das Schaf aus dem Wasser, bei dem, wie er sich überzeugte, der Tod bereits eingetreten war.

Im Rettungsboot nach Amerika. Der holländische Ingenieur Schuitwaar beabsichtigt mit einem neu erfundenen Rettungsboot eine Probefahrt nach Amerika zu unternehmen. Das Boot ist ganz aus Teakholz gebaut, mit Segeln ausgerüstet und kann 20 bis 50 Menschen aufnehmen. Die bisher in Rotterdam angestellten Versuche haben die absolute Stabilität des Bootes ergeben. Falls die Reise nach Amerika glückt, will der Erfinder sein Werk den Schiffahrtsgesellschaften kostenlos zur Verfügung stellen.

Aufdeckung einer Organisation für den Handel mit weißen Sklaven in Buenos Aires. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, hat dort die Aufdeckung einer Organisation für den Handel mit weißen Sklaven größte Aufregung hervorgerufen. Ein Mitglied des Komitees, der in der argentinischen Gesellschaft eine sehr angenehme Rolle spielt, wurde mit zwei anderen Männern im Zusammenhang mit der Angelegenheit verhaftet.

Byllon in Argentinien. Nach Meldungen aus Buenos Aires ist die Stadt Pilar in der Provinz Buenos Aires von einem schweren Byllon heimgegriffen worden. Zahlreiche Häuser wurden weggerafft. Die Zahl der Opfer soll sehr groß sein. Alle Verbindungen mit Pilar sind abgebrochen.

Möbel

Kaufen Sie am besten
und billigsten im
Möbelhaus

Baumgarten Zöllner

M. Piff

Friedrichstraße 8

Was tun kluge Möbelkäufer?

Sie gehen dahin, wo ihnen
das 60-jährige Bestehen
einer Möbelfirma die sichere
Gewähr für allerbeste Be-
dienung bietet.

L.P.V.

